

Präventions- und Schutzkonzept zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8 a SGB VIII und zur Sicherstellung von persönlich geeignetem Personal (haupt- und ehrenamtlich) nach § 72 a SGB VIII

Stand Januar 2024

ZWEITZEUGEN e. V. hat bislang mehr als 22.000 Kinder und Jugendliche ermutigt und befähigt zu zweiten Zeug*innen des Holocaust – zu Zweitzeug*innen – zu werden und sich aktiv gegen Antisemitismus und weitere Diskriminierungsformen im Heute einzusetzen. Damit möchten wir die persönliche Erinnerung von Zeitzeug*innen wach halten und mit ihren wichtigen Lehren für eine demokratische Gesellschaft wirken.

Unser niedrigschwelliges, wirksames und mehrfach ausgezeichnetes Bildungsprogramm bietet eine Antwort auf die Frage, wie Erinnerung in Zukunft auch ohne Zeitzeug*innen gelingen kann und stellt Bezüge ins Hier und Jetzt her. Der Zeitzeuge Elie Wiesel sagte: *»Jeder, der heute einem Zeugen zuhört, wird selbst ein Zeuge werden.«* Davon geleitet, haben wir, der Verein ZWEITZEUGEN e. V., 37

Überlebende des Holocausts interviewt, ihre (Über)Lebensgeschichten dokumentiert und geben diese auf vielfältigen Wegen insbesondere an Kinder und Jugendliche weiter. Denn das Weitertragen der persönlichen (Über)Lebensgeschichten von Holocaust-Zeitzeug*innen kann unsere Gesellschaft verändern: Sie helfen (jungen) Menschen, Geschichte zu begreifen und aus ihr zu lernen.

In analogen wie digitalen Bildungsprojekten, Veranstaltungen, Ausstellungen, Zeit- und Zweitzeug*innen- Gesprächen ermöglichen wir Kindern und Jugendlichen ab dem zehnten Lebensjahr einen persönlichen Zugang zum abstrakten Thema Holocaust. Zudem bieten wir Workshops für Lehrkräfte, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und weitere Interessierte an.

DIDAKTISCHES KONZEPT

ZWEITZEUGEN-Bildungsarbeit basiert auf dem didaktischen Herz-Kopf-Hand-Prinzip, das fachlichen Standards der Holocaust Education entspricht und das Lernen durch Emotionen fördert. So wird das komplexe Thema Holocaust begreifbar(er) und Brücken zu Antisemitismus heute und zum eigenen Engagement hergestellt.

- **Herz:** Niedrigschwelliger, persönlicher Zugang durch individuelle (Über)Lebensgeschichten
- **Kopf:** Historische Kontextualisierung der Zeit des Nationalsozialismus und Kontinuitäten von Antisemitismus sowie Beispiele verschiedener Formen von Ausgrenzung
- **Hand:** Selbst aktiv werden als Zweitzeug*in, gegen Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen

Wenn die Kinder und Jugendlichen schließlich selbst als Zweitzeug*innen aktiv werden, kann dies in vielfältiger Form geschehen. Sie gestalten eigene Produkte und Erzählungen wie eigene Banner, Podcasts, Videos, Ausstellungen oder auch Trikots o.ä. mit Sprüchen, Worten und Symbolen, die für eine vielfältige Gesellschaft stehen (Bsp. siehe:

<https://zweitzeugen.de/zeitzeuginnen/zweitzeuginnengeschichten>).

Ihrer Kreativität ist keine Grenze gesetzt. ZWEITZEUGEN e.V. bietet ihnen dafür die Möglichkeit, einen bewertungsfreien Raum und die benötigte Ausstattung.

ÜBER DEN VEREIN (STAND 2024)

- ▶ Projektgründung 2010, Vereinsgründung 2014 – aktuell rund 250 Vereinsmitglieder
- ▶ circa 140 Ehrenamtliche und derzeit 21 Hauptamtliche (~ 11,2 Vollzeitäquivalente, Stand 01/2024) engagieren sich in verschiedenen Teams (Bildung, Wissenschaft, Interviews & Zeitzeug*innen, Interne Entwicklung, Kommunikation, Fundraising, Finanzen, Ausstellungen & Veranstaltungen), im Vorstand und der Geschäftsführung
- ▶ 22 Auszeichnungen: u.a. Smart Hero und Obermayer Award, der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, der startsocial Sonderpreis der Bundeskanzlerin und das Phineo Wirkt-Siegel
- ▶ Seit 2019 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe, um auch außerschulische Lernorte zu erreichen. Seit 2020 ist unser Angebot bspw. in Lernzentren verschiedener Fußball-Bundesligisten wie von Borussia Dortmund und Borussia Mönchengladbach etabliert (www.zweitzeugen.de/zweitzeugen-im-fussball)

BILDUNGSARBEIT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

- ▶ Angebot analoger und digitaler Workshops (drei- bis sechsstündig, Konzepte für mehrere Projektstage sowie Zweitzeug*innen-AGs und Blended Learning Formate) in Schulen, außerschulischen Lernorten und der eigenen Wanderausstellung
- ▶ Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Grundschulen (einzigartig in Deutschland) und weiterführenden Schulen auf Grundlage eines mehrfach ausgezeichneten didaktischen Konzeptes, inkl. vielfältiger, multimedialer didaktischer Materialien – auch in Leichter Sprache und für die Förderschwerpunkte ›Sehen‹ und ›Hören & Kommunikation‹
- ▶ Konstante Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Bildungsarbeit
- ▶ Team von Hauptamtlichen (Historiker*innen und pädagogische Fach- und Lehrkräfte) sowie qualifizierte Ehrenamtlichen im Bereich Bildungsarbeit und Workshop-Umsetzung
- ▶ mehr als 22.000 Kindern und Jugendlichen wurde Zweitzeug*innen-Bildung ermöglicht
- ▶ mehr als 13.000 der Kinder und Jugendlichen formulierten einfühlsame Briefe an die Überlebenden und/oder ihre Angehörigen

0. Vorwort	4
1. Rahmenbedingungen der ZWEITZEUGEN-Workshops	4
2. Analyse der trägerspezifischen Risikosituationen	5
2.1. Macht und Machtmissbrauch	5
2.2. Nähe und Distanz	6
2.3. Gewalt unter Kindern und Jugendlichen	6
2.4. Gefährdung durch Außenstehende	7
2.5. Inhaltliche Risiken	7
3. Maßnahmen der Prävention	8
3.1. Organisatorische Maßnahmen	8
3.1.1. Fachliche Eignung der Leitung der Bildungsarbeit	9
3.1.2. Fachliche Eignung hauptamtlicher- und ehrenamtlicher Workshopleiter*innen und hauptamtlicher Bildungsreferent*innen	9
3.1.3. Rekrutierung neuer Workshopleiter*innen	9
3.2. Austausch und Zusammenarbeit	10
3.3. Wertschätzung, Vertrauen, Respekt, Verantwortung und Vielfalt als Leitbild	10
3.4. Angebote zur Unterstützung der Selbstreflexion	11
3.5. Gewinnung und Aufklärung neuer Workshopleiter*innen und hauptamtlicher Bildungsreferent*innen	11
4. Umgang mit Beschwerden und Verdachtsfällen	12

0. Vorwort

Das vorliegende Präventions- und Schutzkonzept wurde in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der Bildungsarbeit und dem Vorstand des Vereins erarbeitet. Da wir immer wieder neue Workshopleiter*innen, Ehrenamtliche und langfristig mehr Mitarbeiter*innen einstellen werden, ist die Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Präventions- und Schutzkonzept prozesshaft. Diese Auseinandersetzung bildet einen wichtigen und obligatorischen Prozessschritt bei der Einführung neuer Personen in die Bildungsarbeit des Vereins. Der begonnene Prozess wird bei gleichbleibender Qualität fortgeführt. Um das Erreichte langfristig zu sichern, steht das Konzept jährlich beim Teamwochenende des Bildungsteams und des Vorstands zur Überprüfung und Anpassung auf der Agenda.

Das Thema Kindeswohl und dessen Schutz sehen wir als Teil unserer Grundwerte Wertschätzung, Vertrauen, Respekt, Verantwortung und Vielfalt an. Diese Grundwerte werden von allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen persönlich und auch vom gesamten Verein getragen. Unsere Arbeit entwickeln wir stetig im Sinne dieser Werte weiter. Wir verstehen das Leben und Weitergeben unserer Werte sowie den Schutzauftrag zur Wahrnehmung bei Kindeswohlgefährdung nach § 8 a SGB VIII und die Sicherstellung von persönlich geeignetem Personal (haupt- und ehrenamtlich) nach § 72 a SGB VIII als unseren gesamtgesellschaftlichen Auftrag und übernehmen diese Verantwortung in unserer Vereinsarbeit, insbesondere in der Bildungsarbeit.

1. Rahmenbedingungen der ZWEITZEUGEN-Workshops

Wir setzen unsere ZWEITZEUGEN-Workshops grundsätzlich mit externen Kooperationspartner*innen um. Dazu gehören Schulen, Einrichtungen der Jugendämter und andere Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe, außerdem sind mindestens eine Lehrkraft der Schule oder ein*e Pädagog*in der Einrichtung des kooperierenden Trägers anwesend. Unser Bildungsangebot richtet sich an Kinder ab zehn Jahren, Jugendliche und (junge) Erwachsene (im Weiteren: Teilnehmende). Wegen unterschiedlicher externer Kooperationspartner*innen ergeben sich folgende Rahmenbedingungen:

- a) Workshops an schulischen Lernorten finden in Anwesenheit von mindestens einer Lehrkraft in den Räumlichkeiten der Schule statt. In seinem Zeitschema orientiert sich der Workshop häufig am Zeitschema der jeweiligen Schule. Der Workshop findet während der Schulzeit statt, eine Ausnahme bildet hier die sogenannte »Zweitzeug*innen-AG«, diese kann auch außerhalb der regulären Schulzeit stattfinden, wenn eine Lehrkraft anwesend ist.
- b) Workshops in außerschulischen Bildungseinrichtungen und bei anderen Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe finden immer in Anwesenheit von mindestens einer*m Pädagog*in und in den Räumlichkeiten der Einrichtung oder des kooperierenden Trägers statt. Die Tageszeit richtet sich nach dem Bedürfnis der Einrichtung oder des kooperierenden Trägers. So finden die Workshops für die Teilnehmenden in einer ihnen vertrauten Umgebung statt.

Die Workshops werden ausschließlich von Workshopleiter*innen, die unsere vereinseigene Ausbildung durchlaufen und erfolgreich abgeschlossen haben, durchgeführt. Zusätzlich nehmen wir grundsätzlich Einsicht in das erweiterte Führungszeugnis der Workshopleiter*innen und dokumentieren dieses. Die hauptamtlichen wie auch ehrenamtlichen Workshopleiter*innen sind junge Erwachsene, oft Student*innen oder Absolvent*innen eines pädagogischen oder erziehungswissenschaftlichen Studiengangs. So weisen unsere Workshopleiter*innen einen hohen Grad an Multiprofessionalität auf. Vor der Umsetzung eines Workshops mit den oben genannten Kooperationspartner*innen werden konkrete und detaillierte Absprachen, insbesondere zu den Rahmenbedingungen, Vor- wie Nachbereitung, getroffen. Dadurch können sich unsere Workshopleiter*innen auf die Teilnehmenden vorbereiten sowie gegebenenfalls eine inhaltliche Anpassung des Workshops vornehmen. Risiken werden so erheblich vermindert. In enger Absprache mit der*dem Pädagog*in des*der externen Kooperationspartners*in bereitet die Leitung der Bildungsarbeit des ZWEITZEUGEN e.V., bzw. ein*e qualifizierte*r Bildungsreferent*in, den Workshop vor und erörtert mit der*dem Pädagog*in die Beschaffenheit der teilnehmenden Gruppe. Die Leitung bzw. die*der Bildungsreferent*in setzt den Workshop entweder selbst um oder bereitet die Workshopleiter*innen vor, gibt die getroffenen Absprachen weiter und erstellt gemeinsam mit dem*der Workshopleiter*in das Programm des Workshops.

2. Analyse der trägerspezifischen Risikosituationen

2.1. Macht und Machtmissbrauch

Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit mit den Teilnehmenden stellen unsere Workshopleiter*innen sich selbst vor. Sie skizzieren ihre eigene Rolle, die der Teilnehmenden und die der*des Pädagog*in des Kooperationspartners*der Kooperationspartnerin während unseres Workshops, damit eine klare, für alle transparente Rollenverteilung hergestellt ist.

Während der Lehr- und Lernsituationen gibt es zahlreiche Faktoren, die Konflikte zwischen den verschiedenen Akteur*innen auslösen oder verstärken können. Es kann zur Überforderung der Teilnehmenden und der Workshopleiter*innen kommen oder zu divergierenden Erwartungen an die Situation, den Workshop oder das Verhalten der anderen beteiligten Akteur*innen. In diesem Zusammenhang kann es zu Konflikten zwischen der*dem Workshopleiter*in und der Lehrkraft oder dem*der Pädagog*in, der*dem Workshopleiter*in und einem*einer Teilnehmenden und zwischen den Teilnehmenden untereinander kommen.

Der*die Workshopleiter*in muss in solchen Konfliktsituationen angemessen reagieren, sie entschärfen und deeskalieren. Dafür braucht es Empathie und Erfahrung. Zugleich sehen wir unsere Workshopleiter*innen als Lernende. Viele von ihnen sind junge Erwachsene und haben möglicherweise wenig pädagogische Erfahrungen. An dieser Stelle besteht das Risiko, dass eine Situation fehleingeschätzt und nicht angemessen reagiert wird.

Unsere Workshops finden meist punktuell über mehrere Stunden oder Tage statt, selten jedoch kontinuierlich über Wochen oder Monate. Dadurch haben unsere Workshopleiter*innen weniger Vorwissen zur Gruppe und es kann zu einer Thematisierung kommen, die aufgrund von Mobbing- und Diskriminierungsfällen, Kriegs- und Fluchterfahrungen und Erfahrungen mit dem Verlust eines Familienmitgliedes oder engen Angehörigen von Teilnehmenden problematisch ist. Im schlimmsten Fall kann es zu einer möglichen (Re)Traumatisierung kommen.

Auch zwischen den Teilnehmenden kann es während des Workshops zu Konflikten kommen. Die Gefahr besteht, dass dieser Konflikt unbemerkt bleibt, sich in einem Raum entwickelt und verschärft, der von der*dem Workshopleiter*in nicht eingesehen werden kann und verbal oder physisch eskaliert.

Der thematische Schwerpunkt des Workshops des Trägers – Holocaust und das Erzählen von Überlebensgeschichten – birgt zudem das Risiko einer Emotionalisierung und eventuellen emotionalen Überwältigung.

2.2. Nähe und Distanz

Die Themen Grenzsetzungen, Konflikt- und Risikosituationen sind Inhalte des Ausbildungskonzeptes unserer Workshopleiter*innen. Ihre Rolle, Aufgaben und Befugnisse sind klar definiert und festgelegt. Grundsätzlich gilt es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Körperkontakt zu vermeiden, u.a. um Grenzüberschreitungen, (sexualisierte) Gewalt oder das Steigern einer Konflikt- und Risikosituation zu verhindern.

Nähe und Distanz sind insbesondere im Umgang mit jüngeren Kindern diffizile Aspekte. Es gibt Teilnehmende mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen in Bezug auf Nähe und Distanz. Einige Teilnehmende können möglicherweise sehr intensiv die Nähe der*des Workshopleiter*in suchen, andere sind sehr distanziert und lehnen Nähe zu Erwachsenen ab. Gruppensituationen im Raum bergen das Risiko, Grenzen der körperlichen Nähe zu überschreiten (z.B. im Sitzkreis, in dem die Beteiligten oft sehr nah beieinandersitzen, bei bewegten Phasen). Obschon die Anwesenheit einer*eines Pädagog*in während des gesamten Workshops obligatorisch ist, kann es dazu kommen, dass eben jene ohne weitere Absprache den Raum verlassen und der*die Workshopleiter*in mit den Teilnehmenden oder einer*einem einzelnen Teilnehmenden alleine im Raum ist. In solch einer Situation besteht sowohl ein erhöhtes Risiko, dass Grenzen in Bezug auf körperliche Nähe überschritten werden, als auch das weitergehende Risiko von (sexualisierter) Gewalt von Erwachsenen gegen Teilnehmende.

2.3. Gewalt unter Kindern und Jugendlichen

Zu (sexualisierter) Gewalt unter den Teilnehmenden kann es insbesondere in unbeaufsichtigten Situationen kommen, wie in den Pausen, einer möglichen An- und Abreise, die vom externen Kooperationspartner*innen organisiert wurde, innerhalb von Freiarbeitsphasen und wenn sowohl der*die Workshopleiter*in und der*die Pädagog*in die Teilnehmendengruppe verlassen. Konflikte, die schon vor dem Workshop bestanden und unbemerkt waren, können in unbeaufsichtigten Situationen

eskalieren und in psychischer oder physischer Gewalt münden. Weiterhin besteht die Gefahr, dass Situationen, in denen einzelne Teilnehmende Opfer von psychischer oder physischer Gewalt werden, trotz der Präsenz der*des Workshopleiter*in und des*der Pädagog*in unbemerkt bleiben. Hin und wieder entziehen sich Teilnehmende kurzfristig der Aufsicht, etwa durch einen Toilettengang. Dort oder bei einem Raumwechsel können Situationen entstehen, in denen psychische oder physische Gewalt seltener bemerkt und verhindert wird. Dieses Risiko besteht noch häufiger in den Pausenzeiten und außerhalb des (Schul)Gebäudes.

2.4. Gefährdung durch Außenstehende

Findet ein Workshop in einem der Öffentlichkeit zugänglichen Raum, wie zum Beispiel einem Museum, statt, besteht die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden mit Außenstehenden in Kontakt kommen könnten. Hier besteht ein höheres Risiko zur Gefährdung des Wohlergehens der Teilnehmenden. Darüber hinaus bringen wir zu Ausbildungszwecken immer wieder Hospitant*innen zu den Workshops mit. Dies sind Personen, die zu Workshopleiter*innen ausgebildet werden oder die sich ehrenamtlich im Verein engagieren, aber nicht im Bereich der Bildungsarbeit tätig sind. Eine weitere Gruppe stellen Personen aus dem öffentlichen Leben dar, wie zum Beispiel Journalist*innen und Vertreter*innen von externen Förderpartner*innen. Obgleich diese Personen nicht mit den Teilnehmenden alleine gelassen werden, kann eine Gefährdung durch Außenstehende nicht völlig ausgeschlossen werden.

2.5. Inhaltliche Risiken

Die Bearbeitung des Themas Holocaust, insbesondere das Erzählen von Überlebensgeschichten, kann verschiedene Risiken bergen. Es kann zu einer emotionalen Überwältigung kommen, die sich in verschiedenen Formen zeigt: einer starken Emotionalisierung oder einer starken Abwehr-/Ablehnungsreaktion. Darüber hinaus besteht die Gefahr einer Identifikation mit den Opfern, einer Schuldprojektion auf sich selbst oder einer Retraumatisierung eigener Flucht- oder Gewalterfahrungen. Die Thematisierung von Antisemitismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit kann schon bestehende Konflikte der Teilnehmenden untereinander verschärfen, falls diese rassistische und/oder antisemitische Motive beinhalten.

3. Maßnahmen der Prävention

3.1. Organisatorische Maßnahmen

Bereits durch den Rahmen, den wir als Träger für die Durchführung der Workshops vorgeben, versuchen wir, möglichst vielen der oben genannten Risikosituationen präventiv zu begegnen.

In den vorausgehenden Planungen zu den Workshops wird an die externen Kooperationspartner*innen deutlich kommuniziert, dass unsere Workshopleiter*innen unter keinen Umständen die Aufsichtspflicht übernehmen. Sollte der*die Pädagog*in längere Zeit abwesend sein, wird der Workshop durch den*die Workshopleiter*in beendet, da dies klar gegen die Absprachen verstößt und nicht verantwortbar ist. Bei Bedarf und vor allem bei einer sehr jungen Zielgruppe findet vorab eine Informationsveranstaltung für die Eltern und Erziehungsberechtigten sowie für die Pädagog*innen statt, bei der die Arbeit des Vereins ZWEITZEUGEN e.V. sowie möglicherweise kooperierende Partnerorganisationen sowie die Methoden und Inhalte des Workshops dargelegt werden. So können alle Beteiligten bestmöglich in die Nachbereitung der Workshops einbezogen werden und wissen, auf welche Inhalte sich die Kinder und Jugendlichen beziehen. Dies ist insbesondere bei den jüngeren Kindern wichtig.

Wegen des thematischen Schwerpunktes sowie der Gefahr der Emotionalisierung und der emotionalen Überwältigung der Teilnehmenden, wird bei der Er- und Überarbeitung des didaktischen Konzepts und Materials starker Bezug auf den Beutelsbacher Konsens genommen. Im Sinne des Schutzauftrages des Kindeswohls sieht sich der Träger dazu verpflichtet.

Darüber hinaus findet eine enge Absprache zwischen der Leitung der Bildungsarbeit des ZWEITZEUGEN e.V. und der*dem verantwortlichen Pädagogen*in statt. Es gelten die allgemeinen Verhaltensregeln des jeweiligen Ortes. Bei Bedarf werden zudem vor Beginn des Workshops gemeinsam mit der*dem Pädagog*in Regeln festgelegt und den Teilnehmenden erklärt.

Während der Umsetzung eines Workshops ist durchgehend ein*e Pädagog*in anwesend. Er*sie übernimmt die Aufsichtspflicht für die Teilnehmenden. Er*sie kennt die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und ist in der Lage, oben genannte Risikosituationen einzuschätzen. Gleichzeitig kann er*sie eine Kontrollfunktion für unsere Workshopleiter*in übernehmen, sodass der*die Workshopleiter*in nicht oder nur in besonderen Ausnahmefällen mit den Teilnehmenden alleine ist und bei unangemessenem Verhalten eingeschritten werden kann. Bei Freiarbeitsphasen werden den Teilnehmenden bestimmte Räume zugewiesen, in denen sie sich aufhalten dürfen und ihnen wird ein zeitlicher Rahmen vorgegeben.

Nach der Umsetzung eines Workshops des Trägers steht dem*der Pädagog*in die Leitung der ZWEITZEUGEN-Bildungsarbeit bzw. qualifizierte Bildungsreferent*in des Vereins weiterhin zur Verfügung, um bei der Nachbereitung zu beraten.

3.1.1. Fachliche Eignung der Leitung der Bildungsarbeit

04/2020-heute

Ksenia Eroshina, Teamleitung Bildung des ZWEITZEUGEN e.V.:

M.A. Geschichtswissenschaften, Studium der Geschichte und Philosophie an den Universitäten WWU Münster, Karls-Universität Prag und Freie Universität Berlin mit dem Schwerpunkte: NS-Zeit, Holocaust Education, NS-Zwangsarbeit. Seit 2016 ehrenamtliche Mitarbeiterin bei ZWEITZEUGEN e.V. (ehemals HEIMATSUCHER e.V.), seit 2018 stellvertretende Bildungsteamleitung, seit 2020 Bildungsteamleitung

05/2021-heute

Christina Tacken, Stellvertretende Teamleitung Bildung des ZWEITZEUGEN e.V.:

M.Arts Soziologie, Studium der Soziologie an der Universität Duisburg-Essen und der Universidade Nova de Lisboa in Portugal mit den Schwerpunkten: Globalisierung, Rassismus, Gender und Soziale Ungleichheit. Ausgebildete WenDo-Trainerin. Seit Mai 2021 Projektleitung "Zweitzeug*innen im Fußball", seit Januar 2022 stellvertretende Bildungsteamleitung des ZWEITZEUGEN e.V..

3.1.2. Fachliche Eignung hauptamtlicher- und ehrenamtlicher Workshopleiter*innen und hauptamtlicher Bildungsreferent*innen

Die für den Verein tätigen Bildungsreferent*innen und Workshopleiter*innen (ehren- wie auch hauptamtlich) hat in der Regel einen Bachelor-Abschluss, oftmals einen Master-Abschluss in einem für uns relevanten Fachgebiet (bspw. Geschichte, Pädagogik, Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Holocaust Education o.ä.). Darüber hinaus haben sie einschlägige Berufserfahrung und/oder pädagogische Erfahrung und eine umfassende Schulung und Einarbeitung zur ZWEITZEUGEN-Workshopleitung (Theorie- und Praxisphasen) abgeschlossen. Ein Studienabschluss gilt jedoch nicht als Voraussetzung. Die Personalbegleitung erfolgt durch die unter 3.1.1 genannte Leitung oder stellvertretende Leitung der Bildungsarbeit und punktuell ergänzend durch eine qualifizierte Geschäftsführung des Vereins. Grundsätzlich nehmen wir Einsicht in das erweiterte Führungszeugnis aller für den Verein tätig werdenden Workshopleiter*innen und dokumentieren dieses.

3.1.3. Rekrutierung neuer Workshopleiter*innen

Wir schätzen die Vielfalt von Menschen, ihre Erfahrungen und Perspektiven und verfolgen Chancengleichheit in unserer Personalpolitik. Wir reagieren konstant auf Interessierte, die sich zur Workshopleiter*in ausbilden möchten und kommunizieren, ab wann eine neue Schulungsphase startet und der Einstieg möglich ist. Zu besetzende hauptamtliche Stellen werden intern und/oder extern ausgeschrieben. Die Ausschreibungen sind gendergerecht verfasst und heben explizit hervor, dass wir uns auf vielfältige Bewerber*innen freuen. Es wird unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder

Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, Religionszugehörigkeit, Behinderung oder Alter ausdrücklich zur Bewerbung ermutigt.

3.2. Austausch und Zusammenarbeit

Unsere Bildungsarbeit ist durch eine enge und wertschätzende Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen und Workshopleiter*innen geprägt. Die trägerspezifischen Risikosituationen werden in regelmäßigen Berichten an die Leitung der Bildungsarbeit sowie an die Geschäftsführung und den Vorstand identifiziert, definiert und reflektiert. Ein angemessener Umgang wird erarbeitet, festgelegt und an die Teammitglieder der Bildungsarbeit weitergegeben. Es findet eine stetige Evaluation der Workshops statt, indem sowohl Workshopleiter*innen als auch Teilnehmende und Pädagog*innen einen Fragebogen ausfüllen. Diese werden ausgewertet, besprochen und in die Entwicklung der gesamten Bildungsarbeit miteinbezogen.

Die Themen Grenzsetzungen, Konflikt- und Risikosituationen sind Inhalte des Ausbildungskonzeptes unserer Workshopleiter*innen. Bevor die Workshopleiter*innen Workshops umsetzen, durchlaufen sie ein gestuftes Ausbildungskonzept. Die Themen Grenzsetzungen, Konflikt- und Risikosituationen sind Inhalte des Ausbildungskonzeptes. Die Rolle, Aufgaben und Befugnisse unserer Workshopleiter*innen sind klar definiert und festgelegt. Grundsätzlich gilt es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Körperkontakt zu vermeiden, u.a. um Grenzüberschreitungen, (sexualisierte) Gewalt oder das Steigern einer Konflikt- und Risikosituation zu verhindern. Des Weiteren werden diese Themen bei den jährlichen Teamwochenenden besprochen und können bei Bedarf von der Leitung der Bildungsarbeit innerhalb eines obligatorischen Monatsberichts mit einem Geschäftsführungs- oder Vorstandsmitglied reflektiert werden. Im Rahmen dieser Gespräche ist aufgrund der vielfältigen Expertise auch ein fachlicher Austausch möglich. Die Gespräche finden durch die Dezentralität des Trägers häufig per Telefon oder innerhalb einer Gruppenunterhaltung via Internet statt.

Auf gesamtorganisatorischer Ebene setzen wir ebenso auf eine enge Zusammenarbeit, Transparenz, offene Gesprächskultur und flache Hierarchien. Der Vorstand und die jeweiligen Teamleitungen leben diese Kultur vor und geben dies an die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen weiter. Sie werden dazu ermutigt, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, direktes positives wie kritisches Feedback zu geben, ein solches selbst konstruktiv umzusetzen und jeder Person respektvoll und wertschätzend gegenüberzutreten.

3.3. Wertschätzung, Vertrauen, Respekt, Verantwortung und Vielfalt als Leitbild

Einen weiteren zentralen Punkt der Prävention und des Schutzes gegen Gewalt und Machtmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen stellt die Einhaltung und das Leben unseres Leitbildes – insbesondere die Umsetzung unserer Werte: Wertschätzung, Vertrauen, Respekt, Verantwortung und Vielfalt – dar.

Wir begegnen jeder Person mit Wertschätzung und Offenheit, sodass sich jeder*jede anerkannt und sicher fühlt. So schaffen wir einen Raum, in dem vor allem Kinder und Jugendliche angstfrei sprechen und (re)agieren können.

Die Arbeit des Vereins basiert auf Vertrauen. Zeitzeug*innen haben uns ihre Überlebensgeschichten anvertraut, sodass wir sie weitergeben können. Unter den Ehren- und Hauptamtlichen herrscht großes Vertrauen und Achtsamkeit, welche die Grundlagen der guten Zusammenarbeit sind. Nicht zuletzt kommen Pädagog*innen vertrauensvoll auf uns zu, damit wir Kinder und Jugendliche an die schwierige und oft emotional aufgeladene Thematik des Holocausts heranführen.

Wir schätzen die Vielfalt und Unterschiedlichkeit aller Menschen, denn in einer Gesellschaft, die vielfältig ist und Unterschiedlichkeit als wertvoll und bereichernd ansieht, möchten wir zukünftig leben. Für ein respektvolles Miteinander gehört auch, Verantwortung für sich selber sowie für andere zu übernehmen.

Fehler zu machen, diese auch machen zu dürfen und aus ihnen zu lernen, zeichnet unsere Organisationskultur aus. Fehler betrachten wir als Möglichkeit, uns selbst weiterzuentwickeln und andere bei ihrer Entwicklung zu fördern.

3.4. Angebote zur Unterstützung der Selbstreflexion

Für die Workshopleiter*innen besteht stets das Angebot zur individuellen Unterstützung durch die Leitung der Bildungsarbeit. Diese wiederum berichtet in monatlichen Gesprächen einem für sie zuständigen Geschäftsführungs- bzw. Vorstandsmitglied von der Bildungsarbeit und kann innerhalb des Berichtes die Möglichkeit zur Selbstreflexion nutzen. Insbesondere während der Workshopleiter*innenausbildung, aber auch darüber hinaus, gibt es eine enge Betreuung und regelmäßige Reflexionsmöglichkeit. Des Weiteren können Workshopleiter*innen sich in Kleingruppen zusammenfinden und einander unterstützen. Sie werden immer wieder ermutigt, auf sich selbst zu achten und sich Pausen zu nehmen und es offen zu kommunizieren, wenn sie sich überfordert fühlen.

3.5. Gewinnung und Aufklärung neuer Workshopleiter*innen und hauptamtlicher Bildungsreferent*innen

Der Träger führt bei Bedarf eine jährliche Akquise von potentiellen Workshopleiter*innen durch und bildet diese aus. Innerhalb dieser Ausbildung eignen sich die Workshopleiter*innen bewährte didaktische Methoden, die gemeinsam mit Pädagog*innen für unser didaktische Arbeit zusammengestellt wurden. Für jeden*jede Workshopleiter*in ist es obligatorisch ein erweitertes Führungszeugnis bei der Leitung der Bildungsarbeit einzureichen. Es wird dokumentiert und neben der Leitung der Bildungsarbeit auch von einem Vorstandsmitglied begutachtet.

*Gestufte Workshopleiter*innenausbildung des Trägers:*

1. Schulung

Nach einer Rekrutierungsphase werden die Interessent*innen individuell begrüßt und in die Arbeitsweisen des Vereins und der Bildungsarbeit eingeführt. Nachdem sich eine Gruppe an potentiellen Workshopleiter*innen herausgebildet hat, erfolgt eine obligatorische Workshopleiter*innenschulung zur Einführung in das didaktische Konzept sowie in Strukturen, Arbeitsweisen und in das Präventions- und Schutzkonzept des Vereins.

Im Rahmen der Qualifizierung durchlaufen die potentiellen Workshopleiter*innen ein mehrstufiges Angebot, in dem sie u.a. an mehrtägigen Workshopeinheiten teilnehmen, bei denen sie sowohl historisch-politisch als auch pädagogisch und methodisch geschult werden.

2. Hospitation und Teamteachings

Die potentiellen Workshopleiter*innen erhalten Hospitationstermine zum Kennenlernen unserer Workshops und bekommen eine Einstiegsaufgabe zugeteilt. In späteren Teamteachings erproben sie dann in Begleitung von erfahrenen ZWEITZEUGEN-Workshopleiter*innen die didaktischen Methoden des Vereins und üben die Erzählung von Überlebensgeschichten. Sie können eigene Formate ausprobieren und erhalten direktes Feedback. Sie lernen aktuelle Forschungsdiskurse kennen, finden eine eigene Position im Kontext von Holocaust-Education und erarbeiten eigene Ideen zur Umsetzung. Sie werden engmaschig und individuell begleitet. Hierzu gehört insbesondere ein etwa zweistündiges Nachbereitungsgespräch im Anschluss an Hospitations- und Teamteaching-Einheiten.

3. Abschließende Praxisphase

Es findet eine zweite obligatorische Workshopleiter*innen-Schulung zur Vermittlung vertiefter Grundlagen und zur Durchführung unserer Workshops statt. In begleiteten und im Teamteaching durchgeführten Workshops erproben die Workshopleiter*innen die Methoden und das didaktische Konzept von ZWEITZEUGEN e.V.. Dabei wird die Vor- und Nachbereitung angeleitet. Nach erfolgreicher Durchführung der Teamteachingeinheiten übernimmt der*die Workshopleiter*in eigenständig einen Workshop, während dem die*der Auszubildende hospitiert, die Vor- und Nachbereitung anleitet und nach Abschluss des Workshops Feedback gibt.

4. Umgang mit Beschwerden und Verdachtsfällen

Beschwerden durch Eltern oder Teilnehmende werden sehr ernst genommen. Meist wenden sich Eltern oder Teilnehmende an den*die Pädagog*in der kooperierenden Bildungseinrichtung. Diese Beschwerde wird direkt an die Leitung der Bildungsarbeit und den Vorstand und/oder die Geschäftsführung weitergeleitet und umgehend behandelt. Bezieht sich die Beschwerde auf das Verhalten unserer Workshopleiter*innen so besprechen die Leitung der Bildungsarbeit und der Vorstand und/oder



Geschäftsführung eine geeignete interne Lösung. Bei der Lösungsfindung kann eine unabhängige Beratung durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW einbezogen werden, dessen Mitglied ZWEITZEUGEN e.V. ist. Um sich ein detailliertes Bild zu verschaffen, erfolgen Gespräche mit den Beteiligten.

Bei einem schweren und begründeten Verdacht der Kindeswohlgefährdung (z.B. sexualisierte Übergriffe, Gewaltanwendung, Mobbing, o.ä.) wird der*die Workshopleiter*in von seiner*ihrer Tätigkeit suspendiert und es können zusätzlich strafrechtliche Maßnahmen eingeleitet werden.

Verdachtsmomente der Kindeswohlgefährdung durch Außenstehende oder Familienmitglieder nehmen wir sehr ernst. Da die*der Workshopleiter*in immer nur kurzfristig in Kontakt mit den Teilnehmenden steht, ist er*sie angehalten das Verdachtsmoment mit dem*der Pädagog*in zu besprechen. Diese*r leitet sodann weitere Schritte ein.